

## **Populäre Musik in der Lehrerbildung**

### **Eine Initiative zur Verbesserung der Integration Populärer Musik in den Lehramtsstudiengängen Musik**

#### **Abstract**

An analysis of the actual integration of popular music into teacher training in Germany shows a very fragmented picture: in terms of both quantity and quality, most of the instruction continues to be much more focused on personal resources at the different institutions than on what is required of music teachers in their professional practice at public schools. On this basis, and with a strong view on the professional field of music education, a team of professors and teachers, backed by experts of the different subjects, worked out a number of recommendations for the various topics of how popular music should be integrated into teacher training. This article provides ample and detailed background information on how these recommendations came about, reports on their actual adoption in universities and music academies in Germany, and shows desiderata for the next steps to integrate Popular Music as a natural part into music teacher training.

#### **Ausgangspunkt**

Im Rahmen der Vorbereitung des 42. Bundeskongresses für Musikpädagogik, den der Arbeitskreis für Schulmusik e.V. (AfS) im Jahre 2009 zum Thema „Zwischen Rockklassikern und Eintagsfliegen – 50 Jahre Populäre Musik in der Schule“ in Halle / Saale ausrichtete, wurde auch die Frage diskutiert, in welchem Umfang, mit welchen Inhalten, Methoden und Lernformen, mit welchem Stellenwert, von welchen Personen, unter welchen organisatorischen Rahmenbedingungen usw. Populäre Musik in der Aus-, Fort- und Weiterbildung von Musiklehrerinnen und Musiklehrern bis dato angekommen ist, nachdem sie in der Unterrichtspraxis an allgemeinbildenden Schulen zuvor bereits über viele Jahrzehnte eine wesentliche Rolle gespielt hat. Hierzu wurde im Jahre 2008 eine erste Analyse durchgeführt, die das nachfolgend beschriebene Bild ergab.

### **Analyse der Integration Populärer Musik in der Lehrerbildung**

Im Bereich von Fort- und Weiterbildungen für Musiklehrerinnen und Musiklehrer, sowohl sämtlicher Schularten und aller Schulstufen als auch für ausgebildete und fachfremd / fachnah unterrichtende Lehrkräfte, ist Populäre Musik auf allen Ebenen und in vielen verschiedenen Ausprägungen omnipräsent. Allerdings werden hier zum weitaus überwiegenden Teil konkrete Unterrichtsideen, inhaltliche und methodische Beispiele, Tipps und Tricks zum „Überleben vor der Klasse“, instrumentalpraktische Fertigkeiten usw. vermittelt, ohne dass diese jeweils in größere didaktische Zusammenhänge eingebunden sind.

Auch in der musikpädagogischen (Fach-)Literatur werden Populäre Musik, deren Unterrichtbarkeit (Terhag, 1984), entsprechende didaktisch-methodische Konzepte<sup>1</sup> sowie konkrete Unterrichtsvorschläge<sup>2</sup> seit über 30 Jahren intensiv diskutiert und beschrieben.

Im Bereich der Musiklehrerausbildung stellt sich die Lage dagegen sehr uneinheitlich und weitgehend fragmentiert dar: An einigen Hochschulen ist Populäre Musik in verschiedenen Studiengängen bereits seit mehreren Jahrzehnten fester Teil der Lehre, wobei jedoch sehr unterschiedliche Konzepte entwickelt und umgesetzt werden.<sup>3</sup> In den Lehramtsstudiengängen spielt Populäre Musik inzwischen zwar fast überall eine gewisse Rolle, die Lehrangebote sowie die Verankerung Populärer Musik in den Studienplänen sind jedoch quantitativ und qualitativ von Standort zu Standort sehr unterschiedlich. Die konkreten Ausgestaltungen werden hierbei vielfach mehr von den jeweiligen Rahmenbedingungen an den Ausbildungsinstitutionen als von den Anforderungen der Berufspraxis von Musiklehrerinnen und Musiklehrern an den Schulen geprägt. So gibt es bspw. ...

---

<sup>1</sup> Z. B. bereits zu Beginn der 1980er-Jahre von Volker Schütz (1982).

<sup>2</sup> Z. B. seit 1981 in der Zeitschrift „Die Grünen Hefte“ (heute: „Praxis des Musikunterrichts“) und erweitert durch „Popmusik in der Grundschule“ (Lugert).

<sup>3</sup> Z. B. Studiengang Jazz- und Populärmusik in Köln seit 1980, Kontaktstudiengang Populärmusik in Hamburg seit 1982, Verbreitungsfach Jazz und Populärmusik in Stuttgart seit 1983, Studiengang Jazz / Populärmusik in Mannheim seit 1993, Weiterbildungs-Studiengang „Jazz und Populärmusik“ in Frankfurt seit 1994.

- große Unterschiede bzgl. der inhaltlichen Schwerpunktsetzungen im Bereich Populärer Musik (z. B. Pop, Rock, Weltmusik, Jazz, ...), bezüglich der Bandbreite der angebotenen Ensembles oder der Verbindung von Praxis und Theorie in den Lehrveranstaltungen;
- nur einige Hochschulen mit eigenen Studiengängen im Bereich Populärer Musik – dies hat erheblichen Einfluss auf die musikpädagogischen Studiengänge;
- nur einige Lehramtsstudiengänge mit expliziten Profilbildungsmöglichkeiten im Bereich Populärer Musik;
- nur an einigen Standorten die Möglichkeit, das künstlerische Hauptfach aus dem Bereich Populärer Musik zu wählen;
- auch für Studierende mit einem künstlerischen Hauptfach aus dem Bereich Populärer Musik teilweise nur ein geringes Angebot entsprechender Lehrveranstaltungen in den theoretischen und wissenschaftlichen Fächern sowie im Bereich des entsprechenden Ensemblespiels – mit der Auswirkung, dass diese Studierenden im Rahmen ihres Lehramtsstudiums keine mit den Standards einer umfassenden musikalischen (Persönlichkeits-)Bildung im klassischen Bereich vergleichbaren Bildungschancen haben.

Unter den in der Musiklehrerbildung Tätigen besteht hingegen ein weitgehender Konsens darin, dass Populäre Musik grundsätzlich Bestandteil der Ausbildung von Musiklehrerinnen und Musiklehrern sein muss – die Frage des „ob“ ... ist inzwischen abgelöst durch diejenige des „wie“ Populäre Musik in die Lehramtsstudiengänge Musik integriert sein soll. Hieraus ergibt sich vielfach ein hoher Informations- und Beratungsbedarf, insbesondere bei denjenigen Hochschullehrenden, die aus dem klassischen Bereich kommen und mit der Konzipierung, Planung und Ausgestaltung von Studien- und Prüfungsordnungen sowie von Lehrangeboten im Bereich Populärer Musik befasst sind.

### **Zielperspektiven des Arbeitskreises Populäre Musik in der Lehrerbildung**

Auf der Grundlage dieser ersten Analyse initiierten die beiden Musikpädagogen Jürgen Terhag (Hochschule für Musik und Tanz, Köln) und Michael Pabst-Krueger (Musikhochschule Lübeck) den „Arbeitskreis Populäre Musik in der Lehrerbildung“ (AK Pop), der sich im Rahmen des

Bundeskongresses für Musikpädagogik 2009 in Halle konstituierte und anschließend zweimal jährlich zu verschiedenen Themenschwerpunkten tagte.<sup>4</sup> Der AK Pop hat sich zum Ziel gesetzt, aus der Perspektive der Berufspraxis von Musik-Lehrkräften, die für einen qualitativ und quantitativ guten Unterricht auch im Bereich Populärer Musik erforderlichen Kompetenzen aufzuzeigen sowie Konzepte für deren Vermittlung in den Lehramtsstudiengängen zu erarbeiten. Hierbei sollen die derzeitigen Umsetzungsmöglichkeiten an den einzelnen Hochschulen zunächst hintangestellt und stattdessen fachliche Gesichtspunkte und die sich wandelnden Berufsfelder von Musik-Lehrkräften in den Mittelpunkt der Überlegungen gestellt werden.

Die zentrale Frage lautet in diesem Zusammenhang: Über welche Kompetenzen sollten alle Lehrkräfte des Faches Musik im Bereich Populärer Musik verfügen – dies hat Auswirkungen auf den Pflicht- und Wahlpflichtbereich des Studiums – und welche zusätzlichen Lernangebote sind für Studierende mit instrumentalen Hauptfächern aus dem Bereich Populärer Musik erforderlich, damit deren künstlerischer Schwerpunkt durch entsprechende theoretische und wissenschaftliche Bildungsangebote sowie stilistisch und besetzungsmäßig vielfältige Möglichkeiten zum Ensemblespiel flankiert wird – nur durch ein derartiges Umfeld ist ein schlüssiges Bildungskonzept auch für Studierende mit Schwerpunkt Populäre Musik gegeben. Auf keinen Fall sollten alle Lehramtsstudierenden zu Spezialistinnen und Spezialisten für Populäre Musik ausgebildet werden, denn hierdurch würde das Studium entweder überfrachtet oder wiederum in stilistischer Hinsicht einseitig werden. Stattdessen sollten die einzelnen Studierenden vor dem Hintergrund ihrer eigenen musikalischen Identität ein individuelles Profil mit möglichst breitem Hintergrund entwickeln können.

Als erste Aufgabenbereiche des AK Pop wurden avisiert:

- Analysieren der Ausgangslage: Sichten, vergleichen, analysieren vorhandener Lehrangebote im Bereich Populärer Musik, u. a. bezüglich der Inhalte, Methoden, Zielrichtungen, Organisationsformen, quantitativen Anteile, der Verankerung in den Studienordnungen;

---

<sup>4</sup>Aktuelle Informationen zur Arbeit des AK Pop finden sich unter <http://www.afs-musik.de/ak-populaere-musik.html> sowie unter <http://www.pabst-krueger.de/musikalische-bildung/ak-populaere-musik/>

- Entwickeln von Grundperspektiven für den Einbezug Populärer Musik in der Musiklehrerbildung – hier zunächst in der Ausbildung, da im Bereich der Lehramtsstudiengänge sowohl die größten Defizite als auch gute Einflussmöglichkeiten zu deren Beseitigung über die im AK Pop mitarbeitenden Hochschullehrerinnen und Hochschullehrer und deren Netzwerke bestehen;
- Konkretisieren der für alle Musiklehrerinnen und Musiklehrer erforderlichen Kompetenzen im Bereich Populärer Musik mit dem Ziel der Beschreibung entsprechender Lehrangebote im Pflichtbereich, einerseits im Rahmen bestehender Lehrveranstaltungen durch die Integration von Inhalten Populärer Musik in Form genreübergreifender Lehre, andererseits als Zusatz-/Alternativveranstaltungen;
- Aufzeigen wünschenswerter individueller Profilbildungsmöglichkeiten für Studierende des Lehramts Musik – diese können dann als Anregung für die Schaffung entsprechender Angebote an den verschiedenen Hochschulen dienen, auch wenn sie im Einzelfall stark von den jeweiligen personellen und organisatorischen Gegebenheiten abhängig sein werden;
- Benennen der für Studierende mit einem künstlerischen Hauptfach aus dem Bereich Populärer Musik erforderlichen Lehrveranstaltungen in den theoretischen und wissenschaftlichen Fächern sowie im Bereich des entsprechenden Ensemblespiels um diesen im Rahmen des Lehramtsstudiums eine den im klassischen Bereich üblichen Standards entsprechende musikalische (Persönlichkeits-)Bildung zu ermöglichen;
- Verbessern der Zugangsbedingungen zu den Lehramtsstudiengängen Musik für Bewerberinnen und Bewerber, die im Bereich Populärer Musik sozialisiert wurden: Hierfür sind Anpassungen der Eignungsprüfungen erforderlich, da für die Lösung vieler der bisherigen Prüfungsaufgaben i. d. R. eine Sozialisation im Bereich Klassischer Musik und die Kenntnis der damit verbundenen Terminologie Voraussetzung ist, z. B. in Musiktheorie, Gehörbildung und Musikwissenschaft;
- Formulieren und Unterstützen von Forderungen an die Hochschulgremien und die Politik: Hiermit sollen insbesondere den Studiengangsleiterinnen und -leitern Argumentationshilfen an die Hand gegeben werden, die bei Veränderungen von Studien- und Prüfungsordnungen eingesetzt werden können;

- Beschreiben von Qualifikationsmerkmalen für Lehrende, die insbesondere auch genreübergreifende Veranstaltungen in den einzelnen Lernbereichen anbieten können, mit dem Ziel, Anregungen und Unterstützung bei Stellenausschreibungen/-besetzungen zu geben und dabei entsprechende Qualifikationen im Bereich Populärer Musik einzufordern.

Die obigen Aufgaben wurden zunächst in einer Reihe von Arbeitstagen nach grundlegenden Themengebieten getrennt abgearbeitet. Hierbei wurden einerseits die jeweils aktuellen Gegebenheiten an den verschiedenen Institutionen reflektiert sowie „Best-Practice-Modelle“ benannt und diskutiert, andererseits wurde unabhängig von den realen Gegebenheiten an den einzelnen Hochschulen – z. B. bezüglich Ausstattung, Personal, Akzeptanz – diskutiert und erarbeitet, über welche Kompetenzen Musiklehrende in der Berufspraxis heute verfügen sollten. Bis 2014 wurden folgende Themen zu jeweils einem ersten Abschluss gebracht:

- Eignungsprüfungen – Zugangsmöglichkeiten zu den Lehramtsstudiengängen für im Bereich Populärer Musik sozialisierte Bewerberinnen und Bewerber,
- Musiktheorie und Gehörbildung,
- Ensemble-Praxis, -Leitung und -Coaching,
- Gesang,
- Musikwissenschaft.

Die Ergebnisse der Arbeitstagen wurden dabei für die einzelnen Themenbereiche jeweils in kurzen und prägnanten Empfehlungen zusammengefasst,<sup>5</sup> die insbesondere den Leiterinnen und Leitern der verschiedenen Lehramtsstudiengänge Musik sowie interessierten Fachkolleginnen und -kollegen Anregungen und Argumentationshilfen bei der Weiterentwicklung der Lehramtsstudiengänge geben können. Die Zielrichtung dieser Papiere ist vorwiegend hochschulpolitisch motiviert und dient weniger der fachdidaktischen oder fachwissenschaftlichen Diskussion: Aufgrund der bzgl. Populärer Musik derzeit an den einzelnen Hochschulen und Universitäten noch extrem unterschiedlichen Rahmenbedingungen bzw. Voraussetzungen für die Durchführung entsprechender

---

<sup>5</sup> Die Empfehlungen des AK Pop können abgerufen werden unter <http://www.pabst-krueger.de/musikalische-bildung/ak-populaere-musik/>

Lehrveranstaltungen hätten Angaben von Standards oder konkrete Vorschläge für Veranstaltungskonzeptionen derzeit ohnehin nur geringe Chancen auf Umsetzung. Aus diesen Gründen werden in den Empfehlungen des AK Pop jeweils allgemeine Hinweise und Denkanstöße gegeben, die Orientierung bieten, ohne daran inhaltliche, methodische oder organisatorische Vorgaben zu binden. Sie können entsprechend der jeweiligen Bedingungen an den einzelnen Standorten konkret mit Inhalten gefüllt, in Veranstaltungskonzepte umgesetzt und in Studienordnungen manifestiert werden. Die Beachtung der Empfehlungen des AK Pop für die Integration Populärer Musik in die Lehramtsstudiengänge Musik und deren Umsetzung in entsprechenden Veranstaltungskonzeptionen würden sich in jedem Fall auch auf die Lehre im Bereich abendländischer Kunstmusik in hohem Maße gewinnbringend auswirken.

Als übergeordnete Zielperspektive strebt der AK Pop an, dass Populäre Musik zukünftig in der Lehre nicht mehr extra ausgewiesen und begründet werden muss, sondern als selbstverständlicher Bestandteil in die Lehre aller Theorie und Praxisfelder integriert ist – Sonderveranstaltungen (z. B. Theorie Rock / Pop / Jazz) sollten deshalb in vielen Fällen nur eine „Brückentechnologie“ bilden für die Zeit, in der viele Lehrkräfte an den Hochschulen noch nicht über die Qualifikationen zur Integration beider Bereiche bzw. zur Durchführung genreübergreifender Veranstaltungen verfügen.

Als Mitarbeitende konnten einerseits Studiengangsleiterinnen und -leiter von Lehramtsstudiengängen an verschiedenen Hochschulen sowie Musik-Lehrkräfte allgemeinbildender Schulen, andererseits – je nach Themenschwerpunkt – Hochschullehrende verschiedener Fachgebiete und Expertinnen und Experten für die einzelnen Themenfelder gewonnen werden, wodurch vielseitige Expertise aus unterschiedlichen Bereichen für die Arbeit des AK Pop nutzbar gemacht werden konnte.<sup>6</sup>

---

<sup>6</sup> Die Listen der Unterzeichnenden der einzelnen Empfehlungen des AK Pop geben einen Überblick über die jeweiligen Diskussionsteilnehmenden; die jeweils aktuelle vollständige Liste der Teilnehmenden des AK Pop kann eingesehen werden unter:  
<http://www.pabst-krueger.de/musikalische-bildung/ak-populaere-musik/>  
Allen Mitstreiterinnen und Mitstreitern des AK Pop sei an dieser Stelle nochmals ausdrücklich gedankt für das Einbringen ihrer vielfältigen Erfahrungen,

### **Themenbereich Eignungsprüfungen**

Zuerst nahm sich der AK Pop der Problematik der Zugangsmöglichkeiten für im Bereich Populärer Musik sozialisierte Bewerberinnen und Bewerber zu den Lehramtsstudiengängen Musik an. Hierzu wurde bereits im Vorfeld der Gründung des AK Pop ein Statement verfasst, welches am 25.09.2009 im Rahmen des Bundeskongresses für Musikpädagogik in Halle / Saale als „Hallische Erklärung“ veröffentlicht wurde.<sup>7</sup> Ausgangspunkt für die Erstellung dieses Dokuments war die Beobachtung, dass die Bewerbenden, die im Bereich Populärer Musik sozialisiert sind, gegenüber ihren klassisch sozialisierten Mitbewerberinnen und Mitbewerbern bei den Eignungsprüfungen zu den Lehramtsstudiengängen auch an Häusern mit einem umfangreichen Pop-Angebot oftmals im Nachteil sind und deshalb bei durchaus vergleichbaren Leistungen in den Ranglisten häufig auf aussichtslosen Plätzen landen. Insbesondere in den musiktheoretischen Fächern werden die Besonderheiten der Popsozialisation in der Regel nur unzureichend berücksichtigt. Bspw. werden Gehörbildungsprüfungen üblicherweise vorwiegend schriftlich abgenommen, wodurch selbst überdurchschnittliche Hörfähigkeiten in solchen Fällen vielfach nicht erkannt werden, wenn Bewerberinnen und Bewerber Defizite bei der Verschriftlichung ihrer Höreindrücke haben oder eine andere Terminologie bzw. andere Formen der Notenschrift benutzen. Da die hier oftmals ausschlaggebenden Fertigkeiten in Allgemeiner Musiklehre während des Studiums innerhalb kurzer Zeit erlernt werden können, sollten sie jedoch keinen Grund zur Abwertung der Ergebnisse in den Eignungsprüfungen darstellen – ein Grundsatz, der ebenso auch für klassisch sozialisierte Bewerberinnen und Bewerber gelten müsste (vgl. hierzu auch Pabst-Krueger & Terhag, 2010a, S. 59).

Die Hallische Erklärung wurde unterzeichnet von einer Vielzahl namhafter Professorinnen und Professoren und Studiengangsleitenden einer großen Zahl von Hochschulen und Universitäten die für das Lehramt Musik ausbilden. Hierdurch wird deutlich, dass die oben beschriebene Problematik an vielen Orten sowohl wahrgenommen wird als auch Maß-

---

fachlichen Inputs und Diskussionsbeiträge, deren Geist sich in den Empfehlungen des AK Pop und auch in diesem Text widerspiegelt.

<sup>7</sup> Die Hallische Erklärung kann eingesehen und heruntergeladen werden unter [http://www.pabst-krueger.de/uploads/Hallische\\_Erklaerung.pdf](http://www.pabst-krueger.de/uploads/Hallische_Erklaerung.pdf)



nahmen zu deren Überwindung für notwendig erachtet werden (vgl. hierzu auch Pabst-Krueger, 2011, S. 25).

In Ergänzung zu dem in der Hallischen Erklärung formulierten grundsätzlichen Statement für die Zulassung von Studierwilligen, die durch Populäre Musik sozialisiert wurden, enthalten die in der zweiten Arbeitstagung des AK Pop entwickelten „Empfehlungen zum Thema Studium und Eignungsprüfungen für das Lehramt Musik“ konkrete Anregungen zu dessen Umsetzung.<sup>8</sup> Hierbei wurde insbesondere die Zusammensetzung der Prüfungskommissionen als wesentlicher Punkt zur Verbesserung der Vergleichbarkeit der Prüfungsergebnisse benannt: Einerseits sollten die Kommissionen nach Möglichkeit interdisziplinär besetzt sein, da dies, besonders im Hinblick auf die künstlerische und stilistische Breite, zu einer besseren berufsbezogenen Auswahl führt. Andererseits muss durch die Besetzung der Kommissionen gewährleistet sein, dass auch die gattungsimmanenten Qualitätsunterschiede erkannt und bewertet werden können, insbesondere im Hinblick auf Bewerberinnen und Bewerber mit popularmusikalischen Sozialisationen.

Um unabhängig von den individuellen Schwerpunkten und Sozialisationen der Bewerbenden bei den Eignungsprüfungen zu aussagekräftigen Ergebnissen zu kommen, sollte vorrangig in Erfahrung gebracht werden, welche Qualifikationen und Kompetenzen jede bzw. jeder einzelne mitbringt. Damit müssen in Prüfungen Alternativaufgaben sowie eine fächerübergreifende Diskussionsbereitschaft innerhalb der Prüfungskommissionen vorhanden sein. Wenn alle Bewerberinnen und Bewerber – wie noch vielfach üblich – die gleichen vorgegebenen engen Anforderungen erfüllen müssen, sind die Ergebnisse dagegen i. d. R. stark von der Sozialisation der jeweiligen Kandidatinnen und Kandidaten abhängig. Auch Kreativität sollte in Eignungs- (und anderen) Prüfungen ihren Platz haben, z. B. Erfinden einer Melodie zu einer gegebenen Form oder Schreiben einer Walzerbegleitung im Schubertstil zu einer gegebenen Harmoniefolge.

---

<sup>8</sup> Herunterzuladen unter: [http://www.pabst-krueger.de/uploads/Empfehlungen\\_AK-Pop\\_2010\\_01\\_14.pdf](http://www.pabst-krueger.de/uploads/Empfehlungen_AK-Pop_2010_01_14.pdf)

**Themenbereich Musiktheorie und Gehörbildung**

In den Studienbereichen Musiktheorie und Gehörbildung sind genreübergreifende Lehrveranstaltungen aus fachlicher Sicht sehr sinnvoll und sollten deshalb grundsätzlich angestrebt werden: Die grundlegenden Phänomene unterscheiden sich vom Grundsatz her nicht, lediglich die Beschreibungssysteme sind im Bereich Populärer Musik üblicherweise andere als im klassischen Bereich. Sinnvoll wären deshalb einerseits allgemeine, an den akustischen und musikalischen Phänomenen orientierte Analysen und Diskussionen sowie andererseits zu deren Beschreibung, Aufzeichnung und Transkription die Beherrschung und Nutzung verschiedener gängiger Nomenklaturen – die dabei im Prinzip sogar austauschbar sind. Anstelle der traditionellen Gliederung in Fächer wie „Harmonielehre“, „Kontrapunkt“, „Generalbass“ o. Ä. sollten deshalb übergeordnete inhaltliche Zusammenhänge, wie bspw. Linearität / Stimmführung, Harmonie / Klang, Zeitgestaltung, Form o. Ä., genre- und epochenübergreifend erarbeitet werden. Dieses sollten Lehrende im Bereich Musiktheorie und Gehörbildung grundsätzlich leisten können – eine Forderung, die derzeit jedoch noch in den wenigsten Fällen Realität ist mit dem Ergebnis, dass Musiktheorie und Gehörbildung im Bereich Populärer Musik an den meisten Hochschulen – wenn überhaupt – nur als separate bzw. zusätzliche Veranstaltungen neben den entsprechenden klassischen Seminaren und Übungen angeboten werden können.

In den Vermittlungsformen und Lehrkonzepten der Musiktheorie und Gehörbildung müssen in jedem Fall auch mündliche Tradierung, notenfreie Wiedergabe und die Praxis auslegender Aufführung, bspw. in Form des Leadsheet-Spiels, Berücksichtigung finden. Außerdem sollte die Verbindung von Theoriekenntnis und Musizierfähigkeit eine der möglichen „Basiskompetenzen“ für alle Musiklehrerinnen und Musiklehrer sein, denn Musizieren ohne Theorie ist zwar in der Kunstmusik auch bei fortgeschrittenen Instrumentalistinnen oder Instrumentalisten / Interpretinnen oder Interpreten möglich und durchaus gängig, im modernen Jazz und teilweise auch anderen Stilistiken Populärer Musik müssen Theorie-

kenntnis und Musizierfähigkeit in der Form eines (theorie-)bewussten Musizierens dagegen Hand in Hand gehen.<sup>9</sup>

### **Themenbereich Ensemble-Praxis, -Leitung und -Coaching**

Die Ensemblearbeit im Bereich Populärer Musik erfordert – im Gegensatz zu Musiktheorie und Gehörbildung – nur teilweise dieselben, in vieler Hinsicht jedoch auch völlig andere Fähigkeiten als das Leiten klassischer Ensembles. Neben Schnittstellen, die eine gegenseitige Befruchtung zwischen klassischer und popspezifischer Ensemble-Leitung ermöglichen, wird das Leiten in der Populären Musik immer auch durch das Erfinden und Gestalten von Musik ergänzt – hier die angemessene Werk-Interpretation, dort die stiltypische Initiierung und Begleitung musikalischer Prozesse. Um solche Prozesse anleiten zu können und zu wollen, müssen Studierende dies zunächst in der Ensemble-Praxis musikalisch anspruchsvoll und stilsicher selbst erlebt haben sowie über entsprechende Grunderfahrungen in Bereichen wie *Embodiment* und über gruppenbezogene Grunderlebnisse wie gemeinsames Singen, Rhythmusarbeit, notenfreies Arbeiten, Improvisation, Stilkunde usw. verfügen.

Im Rahmen der Analyse und Konzipierung entsprechender Lehrangebote müssen zunächst Begriffe wie „Ensemble-Praxis“, „Ensemble-Leitung“ und „Ensemble-Coaching“ differenziert und anschließend die besonderen Herangehensweisen im Bereich Populärer Musik diskutiert werden. Unter dem Begriff „Ensemble“ werden in diesem Zusammenhang sämtliche vokalen und instrumentalen Besetzungen verstanden. In der „Ensemble-Praxis“ steht dabei das Mitspielen im Vordergrund, in der „Ensemble-Leitung“ die Anleitung durch Studierende und deren methodische Beratung durch Lehrende. Beim „Ensemble-Coaching“ werden bestehende studentische und / oder hochschulische Ensembles von erfahrenen Lehrenden musikalisch, stilistisch und bezüglich ihrer (Bühnen-)Präsenz beraten.

Ensembleleitung und Ensemblespiel können im Bereich Populärer Musik in unterschiedlicher Weise miteinander verknüpft sein:

---

<sup>9</sup> Die entsprechenden Empfehlungen des AK Pop können heruntergeladen werden unter: [http://www.pabst-krueger.de/uploads/Empfehlungen\\_AK-Pop\\_2010\\_09\\_29.pdf](http://www.pabst-krueger.de/uploads/Empfehlungen_AK-Pop_2010_09_29.pdf)

- Ähnlich wie bei klassischen Ensembles durch eine klare Trennung von Dirigentin oder Dirigent und Klangkörper bei der Erarbeitung ausnotierter Stücke, z. B. im (Pop-)Orchester, in der Bigband;
- durch erweiterte Aufgaben und Funktionen sowie eine veränderte Rolle der Leiterin oder des Leiters bei der Anleitung durch Initiierung und Unterstützung musikalischer Prozesse, z. B. in Formen des Bandcoachings, der Moderation, freier Großgruppenimprovisation;
- durch weitgehendes Aufheben der Trennung von Leitung und eigenem Musizieren in Formen des Leitens als Mitspielende, z. B. in Bands.

Diese stiltypischen und pädagogisch wichtigen Formen müssen im Studium explizit thematisiert werden. Hierbei muss außerdem eine stilistische und besetzungsmäßige Bandbreite vorhanden sein, die durch eine größere Zahl unterschiedlicher Ensembles realisiert werden sollte. Populäre Musik bedarf spezifischer Arbeitsweisen, z. B. Musik ohne Noten über das Hören erarbeiten, Groove / Timing körperlich erschließen, Improvisations- und Interaktionsprozesse anleiten und Studioteknik / Beschallung einsetzen. Ensembleleitung sollte außerdem vielfach mit Arrangieren verbunden werden, besonders auch in Form des Entwickelns von Arrangements während der Proben.

Sämtlichen Studierenden müssen basale Erfahrungen im Bereich Populärer Musik und ihrer Anleitung ermöglicht und entsprechende Veranstaltungen deshalb im Pflichtbereich verankert werden. Studierende mit einem künstlerischen Hauptfach im Bereich Populärer Musik benötigen zusätzlich Ensemblepraxis- und Ensembleleitungsveranstaltungen auf höherem Niveau.

Ensembleleitungsprüfungen sollten auch im Bereich und / oder mit Schwerpunkt Populäre Musik absolvierbar sein. Weiterhin können Prüfungen mit Schülerensembles den wichtigen Aspekt der zielgruppenspezifischen Probenmethodik verstärken sowie die stilistischen und besetzungsmäßigen Möglichkeiten erweitern. Sie sind im Bereich der Ensembleleitung deshalb besonders empfehlenswert.<sup>10</sup>

---

<sup>10</sup> Die entsprechenden Empfehlungen des AK Pop können heruntergeladen werden unter: [http://www.pabst-krueger.de/uploads/Empfehlungen\\_AK-Pop\\_2012\\_02\\_16.pdf](http://www.pabst-krueger.de/uploads/Empfehlungen_AK-Pop_2012_02_16.pdf)

### **Themenbereich Gesang**

Musikunterricht an allgemeinbildenden Schulen umfasst bereits seit geraumer Zeit auch das Singen Populärer Musik. Die Ausbildung im Fach Gesang im Rahmen des Lehramtsstudiums entspricht diesem Faktum an den meisten Hochschulen bisher jedoch kaum oder gar nicht: Bspw. umfasst im Jahre 2014 der Pflichtfachunterricht Gesang lediglich an einer einzigen Musikhochschule (Lübeck) auch einen verbindlichen Anteil Pop- und Jazzgesang. Einige Hochschulen bieten entsprechende Wahlfächer an, doch vielerorts gibt es bis dato noch überhaupt keine Lehrangebote im Gesang Populärer Musik. Da jedoch alle Musiklehrenden in der Schulpraxis Repertoire aus dem Bereich Populärer Musik singen müssen, ist eine entsprechende Grundausbildung im Rahmen des Studiums unbedingt erforderlich. Hierbei sollte auch genreübergreifend gearbeitet und dabei Kompetenzen sowohl des Klassischen wie des Popgesangs vermittelt sowie Unterschiede und Gemeinsamkeiten beider Ausdrucksarten thematisiert werden. Auch im Bereich Stimmbildung / Chorleitung sollten stimmbildnerische Kompetenzen für die Arbeit mit Kinder- und Jugendstimmen unter der Berücksichtigung der Besonderheiten sowohl Klassischer als auch Populärer Musik vermittelt werden.<sup>11</sup>

### **Themenbereich Musikwissenschaft**

Die Bestandsaufnahme zur Musikwissenschaft im Bereich Populärer Musik an deutschen Universitäten und Musikhochschulen ergibt ein extrem heterogenes Bild: Von ausgewiesenen Hochschullehrerstellen und breit gefächerten Angeboten in Popmusikwissenschaft über einzelne Wahl-, Wahlpflicht- oder Pflichtveranstaltungen bis zu völligem Ausblenden Populärer Musik in den musikwissenschaftlichen Lehrangeboten reicht hier die Bandbreite. Dabei ist eine Abgrenzung, bzw. Trennung, zwischen kunstmusikalischer oder popmusikalischer Musikwissenschaft – zumindest aus der Perspektive des Gegenstandes und seiner Konsumenten und Produzenten heraus – wenig sinnvoll, da die Zugänge vergleichbar und thematische Verbindungen wichtig sind. Der Gegenstand Populäre Musik sollte sowohl im Kontext der Hochschule als auch

---

<sup>11</sup> Die entsprechenden Empfehlungen des AK Pop können heruntergeladen werden unter: [http://www.pabst-krueger.de/uploads/Empfehlungen\\_AK-Pop\\_2012\\_09\\_22.pdf](http://www.pabst-krueger.de/uploads/Empfehlungen_AK-Pop_2012_09_22.pdf)

in der Schule nicht ausschließlich musikpraktischen Charakter haben, sondern genau wie jede andere Art von Musik immer Teil eines musik- und kulturtheoretisch fundierten und kognitiv orientierten kulturerschließenden Unterrichts sein.

Die Auseinandersetzung mit Populärer Musik sollte inhaltlich und methodisch breit aufgestellt sein und dabei nach den jeweils geeigneten Forschungsansätzen Methoden suchen, um die betreffenden Phänomene in ihrer Breite und Tiefe zu erfassen. Dies beinhaltet musiktheoretische Analysen genauso wie die Methoden der empirischen Sozialforschung, der Cultural Studies, der europäischen Ethnologie oder der Literaturwissenschaften. Ausgangspunkte sollten in der Regel Beschreibungen und Analysen konkreter Phänomene sein, die durch medientechnologische Aspekte, Fragen der Distribution sowie den Einbezug unterschiedlicher Diskurse über Populäre Musik erweitert und durch methodologische Ansätze fundiert werden. Anzustreben ist außerdem eine umfassende Betrachtung von Musik in der Gesamtheit ihrer diversen Ausprägungen, inkl. Tanz, Literatur und Mode als kulturell und gesellschaftlich bedeutsamen Praxen.

Im Unterschied zur Musikwissenschaft im Bereich Klassischer Musik ist in der Populären Musik die Fähigkeit, sich mit klingender Musik auseinanderzusetzen und die Nutzung entsprechender Werkzeuge, z. B. über Sound-Analysen, von großer Wichtigkeit. „Groove“ und „Sound“<sup>12</sup> bilden zentrale Begriffe der musikalischen Analyse Populärer Musik: Hieraus ergeben sich wesentliche Beschreibungs- und Wertungskriterien, sodass die klassischen Kategorien dementsprechend erweitert werden müssen.

Als Lernformen haben sich neben Seminaren auch Forschendes Lernen und Team-Teaching bewährt, wobei sich viele Schnittstellen ergeben, besonders im medialen und pädagogischen Bereich. Neben Überblicksveranstaltungen (horizontal) ist besonders auch die exemplarische Beschäftigung (vertikal) mit z. B. einer Künstlerin oder einem Künstler, einer Komposition oder einem kulturellen Phänomen in seinem jeweiligen umfassenden Kontext, reich an Lehr- und Lernmöglichkeiten.

Eine Verpflichtung zum Besuch von Veranstaltungen im klassischen oder populärmusikalischen Bereich könnte durch eine freie Wahl der

---

<sup>12</sup> Vgl. auch den Beitrag von Jan Herbst in diesem Band.

Studierenden ersetzt werden, wobei Einseitigkeit durch entsprechende Studienberatung vermieden werden kann.<sup>13</sup>

### **Verbreitung und Wirksamkeit der Papiere des AK Pop**

Bereits kurz nach der Gründung des AK Pop und der Veröffentlichung der Hallischen Erklärung informierten die beiden Initiatoren mit mehreren Beiträgen in Fachveröffentlichungen über die Hintergründe, Ziele und Inhalte der Aktivitäten des AK Pop (Pabst-Krueger & Terhag, 2010a; Pabst-Krueger & Terhag, 2010b; Pabst-Krueger, 2011). Hierdurch wurden einerseits die direkten Zielgruppen der Hochschullehrenden und Studierenden in Lehramtsstudiengängen über diese Initiative und die aktuellen Diskussionen zur Integration Populärer Musik in die Lehramtsstudiengänge in Kenntnis gesetzt, andererseits der interessierten Fachöffentlichkeit aktuelle Situationsanalysen, Veränderungen in den Positionierungen einzelner Hochschulen sowie das sich immer deutlicher manifestierende Bekenntnis einer Mehrheit von in der Lehramtsausbildung Musik tätigen Hochschullehrenden zu einer breiten, genreübergreifenden Lehrerausbildung nahegebracht.

Die Empfehlungen des AK Pop wurden regelmäßig über das Internet veröffentlicht sowie über die AG Schulmusik<sup>14</sup> und von den Teilnehmenden des AK Pop in die Hochschulen getragen. Durch die aus hochschulübergreifender Perspektive entwickelten und allgemein formulierten Statements konnten bereits an mehreren Häusern Entwicklungen zur Integration Populärer Musik in die Lehramtsstudiengänge angestoßen und befördert werden: Allein die Benennung von Entwicklungen, die an anderen Hochschulen bereits erfolgreich umgesetzt wurden, und die Formulierung von Empfehlungen, die von einer hochkarätig besetzten hochschulübergreifenden Arbeitsgruppe als wegweisend benannt wurden, hat sich inzwischen mehrfach als horizontöffnend erwiesen sowie Argumentationshilfen geliefert und damit den beteiligten

---

<sup>13</sup> Die entsprechenden Empfehlungen des AK Pop können heruntergeladen werden unter: [http://www.pabst-krueger.de/uploads/Empfehlungen\\_AK-Pop\\_2013\\_05\\_26.pdf](http://www.pabst-krueger.de/uploads/Empfehlungen_AK-Pop_2013_05_26.pdf)

<sup>14</sup> Der AG Schulmusik als Ausschuss der Rektorenkonferenz der deutschen Musikhochschulen gehören die meisten an Musikhochschulen tätigen Musikpädagoginnen und -pädagogen und Studiengangsleiterinnen und -leiter von Lehramtsstudiengängen an.

Hochschullehrerinnen und Hochschullehrern Unterstützung bei entsprechenden Diskussionen in den Hochschulgremien gegeben.

Nach der Veröffentlichung einer Reihe von Empfehlungen des AK Pop zu zentralen Studienbereichen wurden diese im Rahmen der AG Schulmusik inzwischen zu einem ersten Gesamtpapier zusammengefasst und hierbei noch einmal redaktionell überarbeitet. Ohne inhaltliche Änderungen vorzunehmen, konnten in diesem Zuge Formulierungen (die zuvor von unterschiedlichen Gruppierungen erarbeitet worden waren) vereinheitlicht und themenübergreifende Aspekte in einer Präambel zusammengefasst werden. Dieses Papier wurde schließlich im Mai 2014 von der AG Schulmusik als „Empfehlungen der AG Schulmusik zum Thema Populäre Musik in der Lehrerbildung“ verabschiedet und verbreitet, wodurch die Ergebnisse der Arbeit des AK Pop einer nochmals größeren (Hochschul-)Öffentlichkeit zugänglich gemacht wurden.<sup>15</sup>

### **Fortführung der Arbeit und Desiderata**

Das übergeordnete Ziel der Initiatoren und Akteure des AK Pop, dass Populäre Musik zukünftig in der Lehre nicht mehr extra ausgewiesen und begründet werden muss, sondern als selbstverständlicher Bestandteil in die Lehre aller Theorie und Praxisfelder integriert ist, wurde bisher nicht im Ansatz erreicht: Noch immer gibt es Hochschulen, die auf eine einseitig klassisch ausgerichtete Musiklehrerbildung setzen und Populäre Musik allenfalls punktuell und ohne Vernetzung mit anderen Studieninhalten in die Studienpläne integriert haben. Auch die Möglichkeit der Wahl eines künstlerischen Hauptfaches aus dem Bereich Populärer Musik ist an vielen Hochschulen noch nicht möglich – und von denjenigen Instituten, die dieses ermöglichen, bieten viele noch nicht die entsprechenden Veranstaltungen in den musiktheoretischen und musikwissenschaftlichen Fächern sowie im Bereich des Ensemblespiels an, wodurch diesen Studierenden keine den Studierenden mit klassischen Hauptfach vergleichbar qualifizierte Ausbildung ermöglicht werden kann.

---

<sup>15</sup> Die Empfehlungen der AG Schulmusik zum Thema populäre Musik in der Lehrerbildung können eingesehen und heruntergeladen werden unter: [http://www.pabst-krueger.de/uploads/Empfehlungen\\_der\\_AG\\_Schulmusik\\_zum\\_Thema\\_Populaere\\_Musik\\_in\\_der\\_Lehrerbildung\\_Mai\\_2014.pdf](http://www.pabst-krueger.de/uploads/Empfehlungen_der_AG_Schulmusik_zum_Thema_Populaere_Musik_in_der_Lehrerbildung_Mai_2014.pdf)



Auf der anderen Seite sind die Diskussionen um die Profilierung der einzelnen Hochschulen derzeit an vielen Standorten in vollem Gange – und hierbei spielt auch der Stellenwert Populärer Musik vielerorts eine nicht unerhebliche Rolle. In diesem Zusammenhang ist die Musiklehrerbildung oftmals der erste Studienbereich, in dem Veränderungen eingeführt und Berührungspunkte abgebaut werden können. Allerdings benötigen solche Umstellungen fast überall sehr viel Zeit und sind insbesondere in Bezug auf die Lehre stark an die jeweilige Personalsituation gebunden: Die Hochschule eines der im AK Pop mitarbeitenden Kollegen hat bereits seit deutlich mehr als zehn Jahren regelmäßig bei Berufungen berücksichtigt, dass Populäre Musik und ein direkter Bezug zur Berufspraxis wesentliche Teile der Qualifikation von Hochschullehrenden im Bereich der Musiklehrerbildung sein müssen – mit dem Ergebnis, dass die entsprechenden und gewünschten Veränderungen über nahezu eine Generation von Hochschullehrerinnen und -lehrern zwar nur langsam, dafür jedoch umso nachhaltiger eingeführt wurden.

Die Arbeit des AK Pop muss deshalb weitergeführt werden, auch wenn mit dem Papier der AG Schulmusik ein vorläufiger erster Abschluss erreicht ist: Regelmäßige Bestandsaufnahmen der jeweiligen Situation an den einzelnen Hochschulen, Kommunikation, Reflexion und ggfs. Evaluation von Best Practices sowie Anpassung, Ergänzung und Weiterentwicklung der Empfehlungen sind dabei ebenso wichtig wie weitere Publikationen aus dem Kreise der Teilnehmenden des AK Pop, in denen explizit oder implizit auf die noch bestehenden Probleme hingewiesen, bildungspolitische und fachdidaktische Begründungen für eine umfassende Musiklehrerbildung entwickelt und benannt werden – Letzteres betrifft im Grunde jedoch auch die anderen musikbezogenen Studiengänge.

In die weiteren Diskussionen sollten dann auch die Universitäten und Pädagogischen Hochschulen noch stärker einbezogen werden, insbesondere da dort sowohl die weitaus größte Zahl von Musiklehrerinnen und -lehrern ausgebildet wird als auch die Ausbildung für die Grundschulen und andere nicht-gymnasiale Schulformen eine wesentlich größere Rolle spielt. Der Bereich der Fort- und Weiterbildung wird dagegen voraussichtlich auf Dauer eine eher untergeordnete Rolle im Rahmen des AK Pop spielen, da einerseits die Anbieter von Musiklehrerfortbildungen breit gefächert sind und hierdurch tendenziell weniger Einflussmöglichkeiten zu zielgerichteten Veränderungen bestehen, anderer-

seits die Interessen der Kolleginnen und Kollegen an den allgemeinbildenden Schulen (bedauerlicherweise) sehr stark in Richtung „direkt umsetzbare Unterrichtsmaterialien“ gehen, wodurch insbesondere übergreifende didaktische oder bildungspolitische Aspekte nur selten Eingang in die Fort- und Weiterbildung finden.

Nachdem in der ersten Phase noch vielfach Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter für den AK Pop gesucht und akquiriert werden mussten, sind dessen Arbeit und die daraus entstehenden Chancen für die Musiklehrerbildung inzwischen soweit be- und anerkannt, dass inzwischen vielfach Nachfragen zur Mitarbeit und interessante Inputs von außen eingehen: Nach der inzwischen abgeschlossenen ersten Arbeitsphase wird der AK Pop die Thematik in den nächsten Jahren weiter bearbeiten und die diesbezüglichen Entwicklungen an den Hochschulen auch zukünftig kritisch begleiten und innovativ vorantreiben.

## Literatur

AG Schulmusik (2014). *Empfehlungen der AG Schulmusik zum Thema Populäre Musik in der Lehrerbildung*. Abgerufen von [http://www.pabst-krueger.de/uploads/Empfehlungen\\_der\\_AG\\_Schulmusik\\_zum\\_Thema\\_Populaere\\_Musik\\_in\\_der\\_Lehrerbildung\\_Mai\\_2014.pdf](http://www.pabst-krueger.de/uploads/Empfehlungen_der_AG_Schulmusik_zum_Thema_Populaere_Musik_in_der_Lehrerbildung_Mai_2014.pdf) (Stand 31.01.2015)

Pabst-Krueger, M. (2011). Musizieren mit Schulklassen im Mittelpunkt des Musikunterrichts – Begründungen und Konsequenzen für die Musiklehrerbildung. *Diskussion Musikpädagogik*, Sonderheft zum 43. Bundeskongress für Musikpädagogik 2011 in Lübeck, 21-28.

Pabst-Krueger, M. & Terhag, J. (2010a). Kann man als Popmusiker Musiklehrer werden? – Neue Herausforderungen für die Musiklehrerbildung. *Musik und Unterricht*, 99, 2. Quartal 2010, 57-60.

Pabst-Krueger, M. & Terhag, J. (2010b). Populäre Musik in der Musiklehrerbildung – Eine Initiative zur Verbesserung des Lehramtsstudiums. In G. Maas & J. Terhag (Hrsg.), *Zwischen Rockklassikern und Eintagsfliegen – 50 Jahre Populäre Musik in der Schule* (S. 58-64). Musikunterricht heute, Bd. 8. Marschacht: Lugert.

Pabst-Krueger, M. & Terhag, J. et. al. (2009). Hallische Erklärung. Abgerufen von [http://www.pabst-krueger.de/uploads/Hallische\\_Erklaerung.pdf](http://www.pabst-krueger.de/uploads/Hallische_Erklaerung.pdf) (Stand: 31.01.2015)

Pabst-Krueger, M. & Terhag, J. et. al. (2010a). Empfehlungen zum Thema Studium und Eignungsprüfungen für das Lehramt Musik. Abgerufen von

[http://www.pabst-krueger.de/uploads/Empfehlungen\\_AK-Pop\\_2010\\_01\\_14.pdf](http://www.pabst-krueger.de/uploads/Empfehlungen_AK-Pop_2010_01_14.pdf)  
(Stand: 31.01.2015)

Pabst-Krueger, M. & Terhag, J. et. al. (2010b). Empfehlungen zum Thema Musiktheorie und Gehörbildung für das Lehramt Musik. Abgerufen von [http://www.pabst-krueger.de/uploads/Empfehlungen\\_AK-Pop\\_2010\\_09\\_29.pdf](http://www.pabst-krueger.de/uploads/Empfehlungen_AK-Pop_2010_09_29.pdf)  
(Stand: 31.01.2015)

Pabst-Krueger, M. & Terhag, J. et. al. (2012a). Empfehlungen zum Thema Ensemble-Praxis, -Leitung und Coaching für das Lehramt Musik. Abgerufen von [http://www.pabst-krueger.de/uploads/Empfehlungen\\_AK-Pop\\_2012\\_02\\_16.pdf](http://www.pabst-krueger.de/uploads/Empfehlungen_AK-Pop_2012_02_16.pdf)  
(Stand: 31.01.2015)

Pabst-Krueger, M. & Terhag, J. et. al. (2012b). Empfehlungen zum Thema Gesang für das Lehramt Musik. Abgerufen von [http://www.pabst-krueger.de/uploads/Empfehlungen\\_AK-Pop\\_2012\\_09\\_22.pdf](http://www.pabst-krueger.de/uploads/Empfehlungen_AK-Pop_2012_09_22.pdf)  
(Stand 31.01.2015)

Pabst-Krueger, M. & Terhag, J. et. al. (2013). Empfehlungen zum Thema Musikwissenschaft für das Lehramt Musik. Abgerufen von [http://www.pabst-krueger.de/uploads/Empfehlungen\\_AK-Pop\\_2013\\_05\\_26.pdf](http://www.pabst-krueger.de/uploads/Empfehlungen_AK-Pop_2013_05_26.pdf)  
(Stand: 31.01.2015)

Schütz, V. (1982). *Rockmusik – eine Herausforderung für Schüler und Lehrer*. Oldenburg: Isensee.

Terhag, J. (1984). Die Un-Unterrichtbarkeit aktueller Pop- und Rockmusik. *Musik & Bildung*, 16(5), 345-349.